

Iñaki Uria: "Frei, und doch nicht frei wie das ganze baskische Volk"

Bozen/Andoain (Ie) - Der Direktor der baskischen Tageszeitung "Egunkaria", Iñaki Uria, durfte nach 17 1/2 Monaten wieder baskischen Boden betreten. Das spanische Sondergericht "Audiencia Nacional" entließ ihn aus dem Gefängnis von Aranjuez, nachdem Verwandte und Freunde für ihn die verlangte Kautions von 450.000 Euro hinterlegt hatten. Zwölf Kilogramm hat er in seiner Haftzeit verloren. Während der Verhöre war er auch gefoltert worden.

Nach seiner Freilassung erklärte er den baskischen Zeitungen "Gara" und "Berria": "Ich bin froh, aus dem Gefängnis heraus zu sein, aber ich fühle mich nicht frei. Ich habe das Gefühl, dass das ganze baskische Volk wie ich sozusagen nur auf Bewährung frei ist. Wir dürfen nicht über uns selbst entscheiden, und überdies ist das an 'Egunkaria' begangene Unrecht bis heute nicht wieder gut gemacht worden." Im Gegenteil, dasselbe, was am 20. Februar 2003 geschehen sei, könne heute wieder passieren. Weder der Justizapparat noch das Sondergericht seien verschwunden, und der Pakt, den die spanische Volkspartei (PP) mit den Sozialisten (PSOE) gegen die Basken geschlossen hätten, habe nach wie vor Gültigkeit.

Iñaki Uria, dessen erschütternden "Brief aus Aranjuez" die "Dolomiten" am 29. Juni 2004 ganzseitig veröffentlicht hatten, muss sich täglich bei der Polizei melden; sein Pass ist konfisziert.

Der Chefredakteur der Nachfolgezeitung, Martxelo Otamendi, bedankte sich bei der Midas-Spitze Toni Ebner und Günther Rautz für die tatkräftige Unterstützung. Die Vereinigung von Tageszeitungen in Minderheiten- und Regionalsprachen mit Sitz in Bozen hatte die Schließung der Zeitung, die Folterungen sowie die Inhaftierung von Uria scharf verurteilt und Gremien der Europäischen Union eingeschaltet.

Dolomiten, 11/08/2004